

L00191 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 19. 3. 1893

Karl Kraus

Wien

I., Maximilianstrasse 13.

Sehr verehrter Herr Doctor!

Wien, am 19. 3. 1893

5 Leider sehe ich mich genöthigt, mich in einer Angelegenheit an Sie zu wenden, mit der Sie gewiss nicht gerne belästigt werden. Aber, da ich Sie, lieber Herr, stets hochgeschätzt und geachtet habe, so will ich <sup>v</sup> mich auch Ihnen mich ganz offenbaren. Sie können ermessen, wie fehr es mich kränkten musste, dass Sie mir vorgestern im Griensteidl, nachdem wir uns 4 Wochen nicht gesehen hatten, mit 10 sichtlicher Kälte und – ich möchte sagen – »ceremonieller« Höflichkeit begegneten.

Und weil es mir nun ganz enorm furchtbar und riefig daran liegt, dass Sie, liebster Herr D<sup>r</sup>. Schnitzler, von mir gut denken oder so denken, wie über mich zu denken ist, so will ich Ihnen, damit Sie sich <sup>v</sup> nicht durch nützige Redereien bestimmen 15 lassen, mir böse zu sein und mich quasi für einen »Ausfätzigen« anzusehen, folgende Thatsachen mittheilen:

Meine in N° 8 des »Magazin« enthaltene »Dörmann – Specht«-Recension ist in dieser Form bereits vor Monaten entstanden. Herr Richard Specht sandte mir im November od. December, (ich weiß nicht genau, wann) seine Gedichte. Ich 20 schrieb sofort (nach 2–3 Tagen) eine Kritik, diese Kritik (mit Dörmann zusammen besprach ich ihn; F. D. »Sensationen« sandte mir gerade vorher L. Weiß zur Recension). Dörmann kannte ich damals noch nicht; den lernte ich erst später durch Vermittelung D<sup>r</sup> Beer-Hofmann's persönlich kennen.

Die Kritik gab ich dem »Tagblatt«. Alexander Landesberg behielt sie volle 25 2 Monate bei sich, ohne sich zu entscheiden. Endlich gieng ich hin. Er erklärte, dieser Sache keinen so breiten Raum gewähren zu können. Er fuchte sie heraus, fand sie nach langem Suchen und gab sie mir – »Nun schickte ich die Arbeit <sup>v</sup>(Diefelbe!! In diefer Form!!)<sup>v</sup> – auf's Geratewohl – an's »Magazin«. Nach 8 Tagen schrieb mir Paul Schlettler für die Redaction: »Ihre Besprechung der beiden Wien 30 er »Neurotiker« acceptiert das »Magazin« mit Vergnügen.«

Als ich nach Berlin kam, machte man mich auf die bereits erschienene Kritik aufmerksam. Ich war dem Ttbl. vom Herzen dankbar, dass es die Kritik retournierte. Denn durch diese Kritik, die Otto Neumann-Hofer und die andern Herren <sup>v</sup>(auch Baron Liliencron)<sup>v</sup> außerordentlich lobten, schuf ich mir feste Position im 35 »Magazin«. Die Sache wurde sofort honoriert und weitere Artikel (über Wien er Litteratur, »Decadence« etc) – sozusagen – »bestellt«.

Ich glaube, es sind schon 4 Monate her, dass mir Herr Specht sein Büchlein schickte, circa 4 Monate also seit Abfassung des vor 2–3 Wochen erschienenen Artikels !! Deshalb ist entstanden, lange, lange, bevor ich Herrn Specht den 40 wirklich mit Müh und Not beschafften »Sündentraum« beleg schickte und da <sup>vbei zu v</sup> jenen ominösen, aber durch und durch freundlichen Brief schrieb, der den harmlosen Witz (»Dör-mannbar« enthielt) sie ist entstanden, lange bevor ich

Herrn Dörmann persönlich kennen lernte, so dasf also weder von einem persönlichen Gefühle ‚Herrn Specht gegenüber noch von einer »Beeinflussung durch 45 Dörmann« die Rede sein kann!

Das beschwöre ich !

Alexander Landesberg, Alexander Engel, Anton Lindner etc etc andere Freunde  
find Zeugen!!

Die Kritik (ganz in der jetzigen Gestalt!!) ift – vor Monaten – aus einer ehrlichen, 50 vollsten, ureigensten Überzeugung heraus entstanden. Nichts liegt mir ferner als Unehrlichkeit, als »Rachegefühl« und jüdisches Tagfschreiberthum. Man hüte sich, mich in dieser niederträchtigen Weise zu verleumden!!

Ich hafste und hafste diese falsche, erlogene »Decadence«, die artig mit sich selbst coquettiert; ich bekämpfe und werde immer bekämpfen: die posierte, krankhafte, 55 onanierte Poesie! Und diefer Hafs war das Kritikmotiv!

Glauben Sie werden vielleicht, verehrter Herr D<sup>r</sup>, sich denken: Aha, wer sich so vertheidigt, mufs sich wohl verteidigen!? und Nein, seien Sie versichert, die ganze Litanei hab ich auch nur Ihnen<sup>1</sup> hergefagt, weil mir an Ihrer Meinung etw viel liegt. Den andern gegenüber hab' ich es Gottseidank nicht nöthig, mich zu vert- 60 heidigen!

Wenn ich Sie belästigt habe, verzeihen Sie.

Otto Erich Hartleben grüßt Sie durch mich.

Für »Neue litt. Bl« <sup>“(Bremen)”</sup> wäre ich mit mit Anatol zu spät gekommen, da das dort in Einläufe verzeichnete Buch bereits an einen andern Mitarbeiter zur 65 Recension abgegeben wurde.

Sonft sthe ich Ihnen mit aufrichtigem Vergnügen stets zu Diensten u bin (Sie noch um paar Zeilen bittend!) Ihr Sie vollkommen hochachtender

Herzlichst grüßend

Karl Kraus

↗ Versand durch Karl Kraus am 19. 3. 1893 in Wien

Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [19. 3. 1893 – 23. 3. 1893?] in Wien

⊗ CUL, Schnitzler, B 55.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 4247 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

✉ *Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation.* Herausgegeben von Reinhard Urbach In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 516–517.

<sup>64</sup> Einläufe ] *Neue litterarische Blätter*, Jg. 1, H. 5/6, 1. 3. 1893, S. 66 .

1 Auch dem verehrten Herrn D<sup>r</sup> B-Hofmann hätte ich's gefagt!

QUELLE: Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 19. 3. 1893. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L00191.html> (Stand 14. Februar 2026)